

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Erstes Kapitel. Das unerwartete Glück.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

wurde vertraut mit ihm. Hin war alles Schreckliche, was er bey sich führte! dagegen regte sich der Wunsch abermals eine Hofmeisterstelle zu bekommen.

Erstes Kapitel.

Das unerwartete Glück.

Eine der angesehensten Männer meiner Vaterstadt ließ mich eines Morgens in aller Frühe zu sich rufen.

Wie leben sie?

Wie ich es kann, auf Hofnung!

Der Hauptmann ist ein wunderlicher Christ—
Sie haben, wie ich höre, viel in seinem Hause ausgestanden.

Leider! mehr als ich tragen zu können glaubte.

Deswegen aber müssen Sie sich nicht einbilden, daß alle Menschen auf gleiche Art denken und handeln. So kenne ich einen Mann, in dessen Hause Sie gewiß recht glücklich und zufrieden gelebt haben würden. Würden Sie

sich wohl noch einmal zu einer Hofmeisterstelle entschließen können?

Ich horchte hoch auf, denn ich errieth nun die Absicht des Mannes wohl. Wenn ich es mit vernünftigen Menschen zu thun bekäme, dann würde ich mich sogleich entschließen.

Hier ist ein Brief von einem Manne, der es gewiß ist, und der in eben den Angelegenheiten an mich geschrieben hat.

Da dieser Brief nachher durch einen glücklichen Zufall in meine Hände gekommen ist; so trage ich kein Bedenken ihn mitzutheilen, wenigstens das herzusetzen, was die Wahl eines Hofmeisters angeht.

„Die wichtige Sache, welche mich zu einem
„Brieſe an Sie, und zu einer Bitte veranlaßt,
„ist ein Hofmeister. Mein Kind stand zeither
„unter einem Menschen, der an Grausamkeit
„nicht seines gleichen hat. Längst würden wir
„uns getrennt haben, wenn ich mit seiner Behandlungsgart so ganz bekannt gewesen wäre.
„Erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Beispiel
„erzähle.

„Gestern sieht mir der Knabe so dämisch,
„so elend, so weinerlich aus, daß ich ihn um

„die Ursache frage. Statt einer Antwort
 „fängt er bitterlich an zu weinen. Ich dringe
 „in ihn — wenn ich es sage, so bekomme ich
 „Schläge — Nein! erzähle nur es soll dir nie-
 „mand etwas zu leide thun.

„Ich habe gestern meinen Gesang und die
 „lateinischen Vokabeln nicht gekonnt; da habe
 „ich müssen vor der Stubenthür auf Erbsen
 „knien, und den Gesang lesen: Mein Gott
 „das Herz ich bringe dir — (schluchzend) nun
 „sind mir die Knien entzwey.

„Denken Sie sich mein Erstaunen, aber
 „auch meinen Zorn, da die Knien des Kindes
 „wirklich durchaus wund waren.

„Augenblicklich eilte ich nach dem saubern
 „Herrn, aber er war nicht daheim. Meine
 „Wuth kühlte sich etwas — er kam, und jetzt
 „ist alles ins Reine gebracht.

„Da sehen Sie nun wohl, daß ein Vater,
 „der es redlich mit seinem Sohne meiner, nicht
 „vorsichtig genug seyn kann. Erzeigen Sie
 „mir daher die Gefälligkeit, und schicken Sie
 „mir einen Mann, der guten Willen, und Ge-
 „schick hat, ohne dabei grausam zu seyn.

„Gern will ich den Gehalt erhöhen, und dafür
sorgen, daß ihm in meinem Hause auf das An-
ständigste begegnet werde. Von ganzem Her-
zen wünsche ich, daß Sie meine Bitte bald, so
bald Sie nur können erfüllen.“

Der Brief ist von dem Landrath H. zwey
kleine Meilen von hier, sagte er, nachdem ich
gelesen hatte. Und was meinen Sie zu dieser
Behandlung?

O das muß ein entsetzlicher Mensch seyn!
Wie ist das möglich, ein Kind so zu behandeln?
Die ganze Behandlungsart, wie sie der Herr
Landrath hier schildert, ist ein pädagogischer
Wahnsinn.

Das denke ich auch! Aber sagen Sie mir
offenherzig, hätten Sie Lust mit dem Manne
sich einzulassen?

Dem Briefe und der Schilderung nach, die
Sie mir von ihm gegeben haben, zu urtheilen,
muß er ein sehr vernünftiger Mann seyn, und
da frage ich nicht das geringste Bedenken.
Gut! so reisen Sie morgen zu ihm. Mein
Reitpferd steht Ihnen gern zu Dienste.

Ich willigte ein.
